

Wörterbuchforschung und Lexikographie

LEXICOGRAPHICA

Series Maior

Supplementary Volumes to the International Annual
for Lexicography
Suppléments à la Revue Internationale
de Lexicographie
Supplementbände zum Internationalen Jahrbuch
für Lexikographie

Edited by
Rufus Hjalmar Gouws, Ulrich Heid, Thomas Herbst,
Oskar Reichmann, Stefan J. Schierholz,
Wolfgang Schweickard and Herbert Ernst Wiegand

Volume 151

Wörterbuch- forschung und Lexikographie

Herausgegeben von
Stefan J. Schierholz
Rufus Hjalmar Gouws
Zita Hollos
Werner Wolski

DE GRUYTER

ISBN 978-3-11-047219-6
e-ISBN (PDF) 978-3-11-047425-1
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-047228-8
ISSN 0175-9264

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Satz: jürgen ullrich typosatz, Nördlingen
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
☺ Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany

www.degruyter.com

Vorwort

Dieser, Herbert Ernst Wiegand zum 80. Geburtstag gewidmete, Sammelband hat den Titel „Wörterbuchforschung und Lexikographie“ erhalten, um damit in den Beiträgen die Möglichkeit zu schaffen, sich zu verschiedenen Themenbereichen der Lexikographie und Wörterbuchforschung äußern zu können. Der Titel enthält die beiden Bereiche, die Herbert Ernst Wiegand nach dem Gesetz der wachsenden Glieder reiht und dann in dieser Weise wiederholt in seinen Publikationen nennt, in der umgekehrten Reihenfolge, um damit dem Prinzip „vom Allgemeinen zum Speziellen“ oder „vom Abstrakten zum Konkreten“ bzw. „von der Theorie zur Praxis“ zu folgen und sich somit von der usuellen Benennung abzusetzen und dennoch die Extension zu erhalten.

Eine systematische Würdigung des Schaffens Herbert Ernst Wiegands muss hier ausbleiben. Denn selbst mit Blick ausschließlich auf die (meta-)lexikographischen Arbeiten ließen sich dazu nur in einem sehr langen Beitrag einigermaßen befriedigende Ausführungen leisten: Neben der Monographie mit dem Titel „Wörterbuchforschung“ (1162 Seiten) weisen auch viele seiner Aufsätze den Umfang einer Monographie auf. Schätzungsweise mehr als 20.000 Seiten umfassen Wiegands Artikel in verschiedenen internationalen Zeitschriften, Sammelbänden und Buchreihen. Die mit 2699 Seiten in vier Bänden erschienene „Internationale Bibliographie zur germanistischen Lexikographie und Wörterbuchforschung“ ist zwischenzeitlich (im Rahmen einer Auftragsarbeit) von Werner Wolski um ein etwa 700 Seiten umfassendes kommentiertes Sachregister ergänzt worden. Hinzu kommen Wiegands vielfältig Tätigkeiten im Rahmen der von ihm initiierten Publikationen: die „Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft“ (HSK), die „Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft“ (WSK), das „Wörterbuch zur Lexikographie und Wörterbuchforschung“ (WLWF), das internationale Jahrbuch „Lexicographica“ und die angeschlossene Reihe „Lexicographica Series Maior“, die Zeitschrift und gleichnamige Buchreihe „Germanistische Linguistik“ sowie die „Zeitschrift für germanistische Linguistik“.

Herbert Ernst Wiegand hat aber auch zahlreiche Kolloquien, Workshops, Konferenzen und Sektionen organisiert: Zu nennen sind vor allem das „Lexikographische Kolloquium“ in Heidelberg, die Gründung des „Internationalen Kopenhagener Kolloquiums“ sowie die Gründung des internationalen „Kolloquiums zur Lexikographie und Wörterbuchforschung“, das in Osteuropa seit dem Jahre 2000 im Zweijahresrhythmus organisiert wird. Hinzu kommen auch Sektionen bei der „Internationalen Vereinigung der Germanisten“. In Verbindung mit der „European Association for Lexicography“ (Euralex) ist das internationale Jahrbuch „Lexicographica“ (erster Band: 1984) erschienen; und auch an der Gründung der Euralex war Herbert Ernst Wiegand maßgeblich beteiligt.

Des Weiteren hat Herbert Ernst Wiegand eine offizielle Beratertätigkeit bei über zwanzig Wörterbuchprojekten im In- und Ausland ausgeübt, war zwischen 1985 und

1990 Sprecher des Forschungsschwerpunkts Lexikographie an der Neuphilologischen Fakultät in Heidelberg, zwölf Jahre lang Mitglied des Kuratoriums des „Instituts für deutsche Sprache“ (IDS Mannheim), und unter anderem auch von 1995 bis 2003 im Kuratorium des „Österreichischen Instituts für Dialekt- und Namenlexika“.

Details zu seinem Werdegang seit seiner Tätigkeit am „Forschungsinstitut für deutsche Sprache“ (Deutscher Sprachatlas in Marburg) und dortiger Promotion im Jahre 1968 sowie zu seinem weiteren Schaffen können beispielsweise der Festschrift zu seinem 65. Geburtstag („Sprache im Alltag“) und zahlreichen Internetseiten entnommen werden. An dieser Stelle sei lediglich erwähnt, dass Herbert Ernst Wiegand für seine Verdienste im Bereich der Wörterbuchforschung dreimal die Ehrendoktorwürde verliehen worden ist: im Jahre 1996 an der „Aarhus School of Business“ (Dänemark), im Jahre 2000 an der Universität Sofia (Bulgarien), und im Jahre 2006 an der Universität Stellenbosch (Südafrika).

Franz Josef Hausmann (Erlangen) hat Herbert Ernst Wiegand einmal den „Karanja“ der Lexikographie genannt. Bei Studierenden, Sekretärinnen und Doktoranden war er jedoch gelegentlich gefürchtet; aber auch das Stuttgarter Wissenschaftsministerium hat gelegentlich seine Scharfzüngigkeit und Scharfsinnigkeit zu spüren bekommen. Gegen die Verwaltung hat er sich gewehrt, wenn überflüssige Vorschriften die Lehr- und Forschungstätigkeiten zu sehr eingeengt haben. Bei zuverlässigen, kompetenten, einsatzfreudigen und kritischen Kollegen jedoch war er immer hoch angesehen und beliebt: Wer ein kritisches Gespräch gesucht hat, wer auch mal provozieren mochte, der war bei Herbert Ernst Wiegand an der richtigen Adresse. Wer nur schnell zu irgendeinem Ziel wollte oder um den heißen Brei herumredete, nicht auf den Punkt kam, keine klar definierten Ziele hatte oder ohne Struktur eine Aufgabe lösen wollte, der hatte schnell Probleme mit Herbert Ernst Wiegand und sah sich unangenehmen Fragen ausgesetzt.

Militärische Disziplin, höchste Effektivität, Arbeiten bis spät in die Nacht (manchmal bis zum nächsten Morgen), Großprojekte und Mammutaufgaben mit Risiken eingehen, aber auch scharfsinnig und glasklar kalkulieren sowie absolute Zuverlässigkeit in allen Angelegenheiten –: das gehörte und gehört zu seinen hervorstechenden Eigenschaften. Dass dabei in seinem Leben dennoch das Private nicht zu kurz kam, ist erstaunlich und vor allem nur denjenigen bekannt, die ihn in Oberurff getroffen oder ihn jetzt in Bad Homburg bei seiner zweiten Frau Cornelia Paulus besucht haben. Dazu zählen unter anderem: die Familienpflege, das Tennisspielen, als 70-jähriger mit den Enkeln Skifahren (Herbert Ernst Wiegand war auch Skilehrer), an der Algarve Urlaub machen (und dort mit Stefan Schierholz das letzte noch aktive Großprojekt skizzieren), in Stellenbosch Weinproben machen (wo er Fellow am „Stellenbosch Institute for Advanced Studies“ (STIAS) ist), auch anderenorts regelmäßig Urlaub machen, Sonne tanken. (Seine vor einigen Jahren verstorbene erste Frau Marianne sagte einmal: „Herbert achtet sehr drauf!“ – gemeint war der Teint): Tanzen, Lieben, Loben, Vorankommen, und dennoch täglich eine 24-stündige strukturierte Disziplin bewahren.

Das Kolloquium in Erlangen findet zu Ehren Herbert Ernst Wiegands statt, weil die FAU insbesondere seit der Emeritierung Herbert Ernst Wiegands mit diesem über Stefan Schierholz und über das Erlanger „Interdisziplinäre Zentrum für Lexikographie, Valenz und Kollokationsforschung“ sowie auch durch gemeinsame Herausgebertätigkeiten (mit Peter O. Müller in der „Germanistischen Linguistik“, mit Thomas Herbst und Stefan Schierholz in „Lexicographica Series Maior“ und „Lexicographica“) und mit Stefan Schierholz im Großprojekt „Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft“ enge und stetige Verbindungen aufgebaut hat.

Die siebzehn Beiträge der Festschrift sind nach thematischen Gesichtspunkten auf vier Kapitel verteilt:

Das erste Kapitel umfasst Beiträge, in denen lexikographische Projekte einschließlich ihrer Perspektiven vorgestellt werden: vier Projekte der Gegenwart, sowie ein Projekt aus der Vergangenheit. **Zita Hollós** stellt in ihrem Beitrag erste Überlegungen zu einem ein- oder zweisprachigen Online-Kollokationswörterbuch für DaF-Lerner an. Die Grundlage für das Wörterbuch bildet die webbasierte und dynamische Datenbank des deutsch-ungarischen syntagmatischen Printwörterbuchs „SZÓKAPTÁR/KOLLEX“ (2014) mit mehr als 60.000 deutschen Wortverbindungen, dessen Konzeption übrigens auf die vom Jubilar betreute Dissertation der Autorin zurückgeht. **Matthias Kammerer** stellt in seinem Artikel Schritt für Schritt vor, wie die xml-Daten des von Herbert Ernst Wiegand initiierten WLWF („Wörterbuch zur Lexikographie und Wörterbuchforschung“ / „Dictionary of Lexicography and Dictionary Research“) mit Hilfe des Formats „Resource Description Frameworks“ (RDF) für weitere Anwendungen sinnvoll und eindeutig repräsentiert werden können. Der Beitrag kann „als eine informelle Einführung in RDF gelesen werden, der teilweise auch die prinzipiellen Probleme einer RDF-Modellierung thematisiert“. **Lothar Lemnitzer** geht von einer einstigen Prüfungsfrage aus, die ihm Herbert Ernst Wiegand hatte, nämlich „Können wir dem Computer beibringen, Bedeutungsbeschreibungen als Teil der lexikographischen Arbeit zu erstellen?“. Dazu gibt er in zeitlichem Abstand neue Antworten, indem er vor dem Hintergrund des Projekts „Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache“ (DWDS) verschiedenen Details der computerunterstützten Ermittlung und Aufbereitung von Daten für die Bedeutungsbeschreibung lexikalischer Einheiten nachgeht. Der wörterbuchgeschichtliche Beitrag von **Wolfgang Schweickard** widmet sich einem türkisch-spanischen Glossar aus dem 17. Jahrhundert (unter dem Namen J. B. Lardito im Jahre 1670 erschienen), das in der einzigen spanischen Übersetzung von Sir Paul Rycaut's Werk „Present State of the Ottoman Empire“ (1667) unter dem Titel „Historia del estado presente del Imperio Otomano“ zu finden ist. Er zeigt am Beispiel einer solchen Wortliste die vielfältigen, damit verbundenen überlieferungsgeschichtlichen Probleme auf.

Das zweite Kapitel enthält Beiträge, die sich mit der lexikographischen Kommentierung bestimmter Lexemtypen (Substantive, Fachwörter, Archaismen, Germanismen) beschäftigen: **Milka Enceva** geht in ihrem Artikel zu substantivischen Komposita in ein- und zweisprachigen Lernerwörterbüchern mit Deutsch der Frage nach, wie

nützlich die aufgelisteten Komposita in Rezeptions-, Produktions- und Lernsituationen sind und wie die Ergebnisse der Substantivvalenzforschung für die lexikographische Praxis umgesetzt werden könnten. Den Ausgangspunkt des Beitrags von **Rufus H. Gouws** bildet die Beobachtung, dass für die Kodifizierung von Termini in erster Linie Fachwörterbücher vorgesehen sind, obwohl sie oft genug auch in allgemeinen Wörterbüchern aufgesucht werden. Deshalb macht er Vorschläge für eine innovative und umfassendere Behandlung der Fachwörter (z.B. im Bereich Wirtschaft) im Rahmen von Bedeutungswörterbüchern, damit die zu erschließenden Informationen die Benutzerbedürfnisse besser befriedigen können. **Klaus-Dieter Ludwig** greift die Idee des Jubilars auf, zweisprachige Wörterbücher mit Deutsch als Ausgangssprache seien ein Fundort deutscher Archaismen und überprüft sogenannte „Altwörter“ im „Evangelischen Gesangbuch“ auf ihre diaphasische Markierung in Gegenwartswörterbüchern. Dabei gelangt er zu dem überraschenden Ergebnis, dass die nach dem Sprachgefühl des Autors veraltenden/veralteten Wörter lediglich mit dem diastratischen Markierungsprädikat „gehoben“ versehen sind. **Giovanni Rovere** liefert eine Problemskizze in Bezug auf die lexikographische Darstellung der Germanismen im Italienischen, wobei die Rolle der Sprachpolitik, die internationale Relevanz der Gebersprache und der „autarke“ Charakter der Nehmersprache hervorgehoben werden.

Das dritte Kapitel umfasst Beiträge, die lexikographische Konzepte unter übergreifenden Fragestellungen thematisieren: **Henning Bergenholtz** geht unter dem provokativ formulierten Titel „Eine Korpusanalyse ist eine überflüssige Zeremonie“ auf verschiedene überzogene Forderungen zur Rolle von Korpusanalysen ein. Er argumentiert dahingehend, dass eine korpusgesteuerte Lexikographie durchaus nicht pauschal als unerlässlich betrachtet werden darf. Vielmehr sind Korpusanalysen nach ihrer Relevanz relativ zu Wörterbuchtypen sowie insbesondere auch relativ zu Angabetypen zu beurteilen: Für „einige“ Typen von Angaben bedarf es durchaus der Korpusanalyse, für andere aber nicht. **Thomas Herbst** schließt an das Konzept eines sog. „Konstruktikons“ an, das seit einigen Jahren aus der Perspektive der kognitiven Linguistik (Framesemantik, Prototypentheorie) diskutiert wird. Dazu entwirft er insbesondere für englische Lernerwörterbücher ein detailliertes Programm zur Optimierung der Angaben zu Mehrworteinheiten, Valenzstrukturen, Phrasenkonstruktionen Argumentstruktur-Konstruktionen u.a.m. **Ulrich Schmitz** vergleicht die Sehflächen in Print- und in Online-Wörterbüchern: Während erstere eine begrenzte Menge an Daten auf eine statische Weise und lediglich linear darstellen, ist für letztere kennzeichnend, dass schriftliche wie gleichermaßen nichtschriftliche Elemente – in Form dynamischer multimodaler Verknüpfungen – im Layout „gemeinsame Bedeutungseinheiten“ bilden. Dies beinhaltet die Überwindung semiotischer Beschränkungen der Textsorte Wörterbucheintrag, nämlich weg von der Alleinstellung der Schrift und hin zu Sehflächen (mit Eingabefeldern, Farbdesign, Diagrammen usw.). **Sven Tarp** preist in seinem leicht ironisierenden Beitrag Wörterbücher und lexikographische Theorien, die angeblich nicht existieren, dennoch vitaler denn je sind – trotz oder gerade wegen der Ignoranz bestimmter „Fachleute“, die dies nicht zur Kenntnis

nehmen wollen. Bezug nehmend auf lexikographische Ergebnisdarstellungen unterschiedlichen Typs unterscheidet er unter anderem zwischen „dictionaries of words“ und „dictionaries of things“.

Das vierte Kapitel gewährt Ein- und Ausblicke in die lexikographische Praxis und die Metalexikographie. **Christoph Bläsi** widmet sich in seinem Beitrag aus der Perspektive der Buchwissenschaft dem Verhältnis zwischen Lexikographie und Publishing Studies. Er geht der Frage nach, ob sie gleichermaßen als eigenständige Disziplinen betrachtet werden können. Darüber hinaus werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider kultureller Praxen dargelegt, die durch die zunehmende Digitalisierung und digitale Transformationen vor neuen Herausforderungen gestellt sind und deren Resultate auch für andere, noch im Entstehen befindliche, Disziplinen fruchtbar gemacht werden können. **Vida Jesenšek** behandelt in ihrem Beitrag die nichtwissenschaftliche Internetlexikographie und geht der Frage nach, inwiefern Produkte der nichtwissenschaftlichen (halb-)kollaborativen Internetlexikographie den fachlichen Anforderungen und den Qualitätsanforderungen der wissenschaftlichen Lexikographie entsprechen. Im Mittelpunkt ihres Interesses steht dabei die Rolle der lexikographischen Verantwortung (im Sinne von Herbert Ernst Wiegand), wozu sie auf die teilweise kollaborativ erarbeiteten allgemeinen zweisprachigen Pons-Internetwörterbücher Bezug nimmt. Ausgehend von Wiegands grundlegender Publikation „Wörterbuchforschung“ geht **Carolin Müller-Spitzer** auf Aufgabenbereiche und Fragen der Relevanz der Wörterbuchbenutzungsforschung ein. Angesichts der sich seit dem Erscheinen des Buches enorm veränderten Wörterbuchlandschaft plädiert sie für eine Fokuserweiterung: Ergebnisse der Wörterbuchbenutzungsforschung sollten nicht nur die Qualität der Wörterbücher verbessern, sondern methodologische Reflexionen zur Wichtigkeit der Nutzung statistischer Daten in Online-Wörterbüchern und zur Praxis kollaborativer Wörterbucharbeit liefern, um ihre Relevanz für die wissenschaftliche Lexikographie zu prüfen. **Stefan J. Schierholz** geht auf Fragen der metalexikographischen Theoriebildung im Sinne von Herbert Ernst Wiegand ein. Unter Berücksichtigung auch kritischer Stellungnahmen behandelt er zunächst terminologische Details des Verhältnisses von Lexikographie, Metalexikographie und Wörterbuchforschung. Im Hinblick auf Fragen der Vermittlung in der Lehre stellt er sodann verschiedene weiterführende Überlegungen an, die sich insbesondere an Studierende des „Europäischen Masters für Lexikographie“ (EMLex) in Erlangen richten, aber auch an solche, die den Studiengang künftig im Rahmen des „Erasmus Mundus Joint Master Degree“ studieren werden. **Werner Wolski** schließlich thematisiert „alltägliche“ Probleme der Lexikographie und Wörterbuchforschung. Sein satirischer Beitrag bietet Ausführungen zu problematischen Seiten heutiger lexikographischer Ergebnisdarstellungen und zu absonderlichen Einflussnahmen auf sprachliche Äußerungsformen. Die Ausführungen münden in Probeartikeln eines als „Wörterbuchkarikatur“ zu bezeichnenden polemischen Konzepts mit dem Titel „Volkes Wort“, das vor dem Hintergrund der zuvor kritisch betrachteten gegenwärtigen Entwicklungen in der deutschen Wörterbuchlandschaft präsentiert wird.

Was für die (Meta-)Lexikographie jetzt bleiben wird, ist ein in mancher Hinsicht noch unvollendetes (meta-)lexikographisches Leben. Aber für die Rolle Herbert Ernst Wiegands kann man durchaus eine Vollendung erkennen. Und es wird lange brauchen, bis wieder ein Forscher die Metalexikographie in der gleichen Qualität und in dem gleichen Umfang befruchten wird.

Wir danken der Vinzl-Stiftung (Erlangen) und dem Erlanger „Interdisziplinären Zentrum für Lexikographie, Valenz und Kollokationsforschung“ für ihre finanzielle Unterstützung bei der Durchführung des Kolloquiums.

Stefan J. Schierholz (Erlangen)

Rufus H. Gouws (Stellenbosch)

Zita Hollós (Budapest)

Werner Wolski (Paderborn)

Inhalt

Lexikographische Ergebnisdarstellungen: Fragen der Präsentation und Kommentierung

Zita Hollós

E-KOLLEX

Überlegungen zu einem Online-Kollokationswörterbuch für DaF — 1

Matthias Kammerer

Das „Wörterbuch zur Lexikographie und Wörterbuchforschung“ / „Dictionary of Lexicography and Dictionary Research“ im RDF-Format

Ein Vorschlag zur Diskussion — 35

Lothar Lemnitzer

Von Rutengängern und Lexikographen – offene und verdeckte Quellen für die Bedeutungsbeschreibung — 57

Wolfgang Schweickard

Giuges, Nesiron und Zabulismes

Ein türkisch-spanisches Glossar von 1690 — 73

Lexikographie und Linguistik: wortartenbezogene Aspekte

Milka Enceva

Über die Applikationsmöglichkeiten der Substantivvalenzforschung in der Lexikographie — 81

Rufus H. Gouws

Increasing the scope of the treatment of specialized language terms in general language dictionaries — 101

Klaus-Dieter Ludwig

„Auf, auf, mein Herz, mit Freuden nimm wahr, was heut geschieht“

Das „Evangelische Gesangbuch“ – auch eine „Pflegerstätte“ deutscher
Archaismen? — 119

Giovanni Rovere

Zur lexikographischen Darstellung der zeitgenössischen Germanismen

Eine Problemskizze — 131

**Lexikographische Konzepte:
übergreifende Fragestellungen – gestern und heute**

Henning Bergenholtz

Eine Korpusanalyse ist eine überflüssige Zeremonie — 155

Thomas Herbst

Wörterbuch war gestern

Programm für ein unifiziertes Konstruktikon! — 169

Ulrich Schmitz

Wörterbücher als Sehflächen — 207

Sven Tarp

The amazing vitality of things that don't exist — 227

**Lexikographie und Metalexikographie:
Status quo und Perspektiven**

Christoph Bläsi

Was haben Metalexikographie und Publishing Studies miteinander zu tun?

Das in beiden Fällen bestehende produktive, bidirektionale Verhältnis
zu einer kulturellen Praxis als zentraler Befund — 241

Vida Jesenšek

**Über die gesellschaftliche Verantwortung der nichtwissenschaftlichen
Internetlexikographie — 259**

Carolin Müller-Spitzer

**Aufgaben und Relevanz der Wörterbuchbenutzungsforschung
Mitte der 2010er Jahre — 275**

Stefan J. Schierholz

Einige kurze Überlegungen zur Metalexikographie in der Lehre — 295

Werner Wolski

Lexikographie und Wörterbuchforschung im Alltag — 309